

«Namentlich»

Wollerau

Nathalie Henseler Pfyl*
über Flurnamen



Der Ortsname Wollerau gehört zum «hinteren Hof» in den Höfen – und mit Wolle hat er nichts zu tun. Der älteste Beleg des Ortsnamens Wollerau findet sich laut dem Schwyzer Namenbuch in einer Urkunde aus dem Jahr 1217: «R. und Ulr. von Wolrowa». Bei diesem Beleg funktioniert der Ortsname auch quasi als Familienname, es scheinen zwei Brüder genannt zu sein, «Rudolf und Uolrich von Wollerau».

Der Name besteht aus zwei Gliedern, aus dem Grundwort -au und aus dem Bestimmungswort Wol-. Das Grundwort -au bedeutet «Insel, Halbinsel» aber auch «Land am Wasser, sumpfiges, feuchtes Wiesland» und kommt gemäss dem Schweizerdeutschen Wörterbuch Idiotikon nur noch in Namen vor.

«Der älteste Beleg des Ortsnamens Wollerau findet sich in einer Urkunde aus dem Jahr 1217.»

Das Bestimmungswort Wol- erklärt der Schwyzer Namenforscher Viktor Weibel in seinem Schwyzer Namenbuch mit der Verkürzung eines Vornamens: «Als erstes Namenglied muss ein Personennamen angesetzt werden, ein althochdeutscher Wolheri... In St. Gallen ist der Personennamen Uuoleri überliefert.»

Weibel erklärt auch gleich, aus welchen Wortelelementen der Rufname zusammengesetzt ist. Althochdeutsche Rufnamen sind immer aus zwei Teilen zusammengesetzt, die aber gemeinsam nicht unbedingt Sinn ergeben müssen. Sie können beispielsweise gute Wünsche für das auf diesen Namen getaufte oder genannte Kind auf den Lebensweg geben. «Der Personennamen beruht auf den Elementen wol und hari. Das erste Glied ist althochdeutsch wola «glückliche Umstände, Glück, Reichtum», das zweite germanisch *harja- «Heer», althochdeutsch heri. Ein Personennamen *Wolahari, *Wolaheri entwickelte sich über Synkope zu Wolheri.»

Lange Rede, kurzer Sinn: Am Ende erklärt Weibel den Ortsnamen Wollerau als «Land am Wasser im Besitz eines Wolheri».

* Die Schwyzer Namenforscherin erklärt jede Woche einen Ausserschwyzers Familiennamen. Anregungen oder Fragen gerne an redaktion@marchanzeiger.ch oder redaktion@hofner.ch.



Gewässer wie dieser Teich in der sogenannten Schottenweide dienen als Wasserspeicher und Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ...

Bilder: zvg



Im Sommer 2026 sind auch die eingestauten Gräben im Üsser Sack trocken gefallen. Sie führen seit Juli kein Wasser mehr.



... vom Teich in der Schottenweide ist im heissen und trockenen Sommer 2026 nichts mehr zu sehen.



Der Hüöblibach im Inner Sack fliesst in einer Betonverschalung in den Zürichsee, sodass kein Wasser im Ried zurückgehalten wird.

Dem Frauenwinkel geht das Wasser aus

Tiefe Seepiegel, Hitze und historische Entwässerungsgräben lassen Teile des Frauenwinkels in Pfäffikon austrocknen. Neue Vernässungsprojekte sollen das Wasser länger im Schutzgebiet halten.

Wasser ist das zentrale Lebenselixier im Naturschutzgebiet Frauenwinkel. Als wichtiges und bedeutendes Flachmoorgebiet am Zürichsee vereint der Frauenwinkel Schilfgürtel, feuchte Riedflächen und wertvolle Kleingewässer. Doch das empfindliche Ökosystem steht unter Druck: Der aktuelle Hitzesommer zeigt eindrücklich, wie verwundbar auch der Frauenwinkel ist. Historische Entwässerungsgräben und extrem niedrige Wasserstände im See lassen die Moorflächen austrocknen. Die Stiftung Frauenwinkel und ihre Partner kämpfen mit gezielten Wiedervernässungen um die Zukunft dieses wertvollen Naturraums.

Ein natürlicher Wasserspeicher

Flachmoore wie der Frauenwinkel gehören zu den Lebensräumen mit einer ganz spezifischen Flora und Fauna. Seltene Orchideen, spezialisierte Insekten, Amphibien und zahlreiche Vogelarten sind auf die feuchten Bedingungen im Moor angewiesen. Anders als Hochmoore werden Flachmoore nicht nur von Niederschlägen, sondern auch von Grund-, Hang- oder Quellwasser gespeist. In Zeiten des Klimawandels erfüllen intakte Moore eine wichtige Schlüsselfunktion als natürliche Schwämme: Sie nehmen Niederschlagsspitzen auf, speichern das Wasser über längere Zeit und tragen zur Kühlung der Umgebung bei. Damit diese Landschaft ihre ökologische Vielfalt und Speicherfunktion behalten kann, benötigt sie jedoch eine dauerhaft hohe Feuchtigkeit.

Warum das Wasser knapp wird

Dieses empfindliche Gleichgewicht wird durch den Klimawandel gefährdet, der Effekt wird jedoch verstärkt auch durch bauliche Eingriffe zur

Die aktuellen Hitzesommer machen klar, dass keine Zeit zu verlieren ist.

In Zeiten des Klimawandels erfüllen intakte Moore eine wichtige Schlüsselfunktion als natürliche Schwämme.

Entwässerung der Moore, welche im letzten Jahrhundert vorgenommen wurden. Um die landwirtschaftliche Nutzung – insbesondere die Streumahd – zu erleichtern, wurden früher zahlreiche Gräben angelegt. Was in nassen Herbst und Wintern die Bewirtschaftung erleichtert, wird im Sommer zum Verhängnis: Die Gräben drainieren das Moor genau dann, wenn Wasser am dringendsten benötigt wird.

Verstärkt wird dieses Problem durch steigende Durchschnittstemperaturen,

die im Sommer zu intensiver Verdunstung und langen Hitzephasen führen und durch ausbleibenden, regelmäßigen Niederschlag. Im Frauenwinkel kommt der starke Einfluss des Zürichsees auf den Grundwasserspiegel im Flachmoor hinzu. Ist der Seepiegel wie dieses Jahr sehr niedrig, werden einerseits ufernahe Gebiete nicht mehr überschwemmt, andererseits wird auch das Grundwasser im Moor nicht mehr gespiesen.

Dramatische Beobachtungen vor Ort

Wie akut die Situation derzeit ist, zeigen die laufenden Beobachtungen der Stiftung Frauenwinkel im Gebiet. Die Entwässerungsgräben sind ausgetrocknet und selbst die im Jahr 2023 eingestauten Gräben im Üsser Sack führen seit Juli kein Wasser mehr. Auch verschiedene Kleingewässer sind stark betroffen: Der Teich in der Schottenweide im Inner Sack ist komplett ausgetrocknet, und der Kiebitz-Teich – eine flache Wasserzone im Üsser Sack – ist nahezu vollständig trockengefallen. Fehlt die permanente Feuchtigkeit, verändern sich die Lebensbedingungen dramatisch. Typische Moorpflanzen werden verdrängt, Amphibien und Libellen verlieren ihre Laichgewässer und die Artenvielfalt ändert sich.

Gezielte Wiedervernässung im Frauenwinkel

Gerade vor dem Hintergrund extremer Sommer zeigt sich der Wert bereits umgesetzter Massnahmen zur Erhöhung des Wasserrückhaltevermögens der Moore. Zwischen 2012 und 2017 wurden auf Anstoss der Stiftung Frauenwinkel in einem gross angelegten Gemeinschaftsprojekt drei Bäche im Pfäffiker Ried renaturiert, finanziell unterstützt durch den Bezirk Höfe, die Gemeinde Freienbach sowie das

kantonale Amt für Gewässer. Durch die Renaturierung verbleibt das Bachwasser länger in der Riedfläche, bevor es in den Zürichsee fliesst. Im Gebiet Üsser Sack wurden 2023 fünf Entwässerungsgräben eingestaut, wodurch Niederschlags- und Grundwasser ebenfalls länger in den Flachmoorflächen gehalten wird. Zudem wurden über die Jahre an den Rändern der Moorflächen immer wieder Kleingewässer angelegt, welche die Verfügbarkeit von Wasser für darauf angewiesene Tiere und Pflanzen erhöht.

Untersuchungen und Blick in die Zukunft

Um für künftige Trockenphasen noch besser gerüstet zu sein, hat die Stiftung Frauenwinkel in den Jahren 2024 und 2025 die Gräben im Inner Sack und Üsser Sack detailliert untersucht. Die Ergebnisse zeigen auf, an welchen Schlüsselstellen zukünftige Eingriffe am wirksamsten sind, um mehr Wasser im Gebiet zurückzuhalten.

Ein wichtiges Zukunftsprojekt betrifft zudem den Inner Sack: Dort verläuft der Hüöblibach derzeit noch über künstliche Betonelemente. Eine Ausdolung und naturnahe Renaturierung des Baches würde die Fliessgeschwindigkeit verlangsamen und wertvolles Wasser länger innerhalb des Schutzgebiets halten. Zudem sollen im Inner Sack ebenfalls weitere Teiche angelegt werden, um offene Wasserflächen im Ried zu schaffen.

Die aktuellen Hitzesommer machen klar, dass keine Zeit zu verlieren ist. Gemeinsam mit den zuständigen Behörden möchte die Stiftung Frauenwinkel zeitnah weitere Vernässungsprojekte (Wasserretention) vorantreiben – damit der Frauenwinkel auch in Zeiten des Klimawandels ein wasserreiches Naturjuwel am Zürichsee bleibt. (eing)